

Margit Eckholt

Frau aus dem Volk

Mit Maria Räume des Glaubens öffnen.

– Spiritualität und Seelsorge. Band 8.

Innsbruck: Tyrolia 2015. – 128 S.

Wie gelingt es in einer pluralen Gesellschaft, „Heil, Erlösung und Befreiung“ (9-10) zu erfahren? Sich dieser Frage, welche zwischen Glauben und Leben eine Brücke schlägt, sowie damit verbundenen Themen anzunähern, das gelingt Margit Eckholt durch ihre Darstellungen zu Maria. In ihrer Bearbeitung entwickelt sie einen neuen Zugang, der die Mariologie nicht in ihrem klassischen Traktat abzuhandeln bevorzugt, sondern durch Aufzeigen poetischer und ästhetisch-theologischer Aspekte Perspektiven für Glaubenserfahrungen und Praktiken des Glaubens ermöglicht. Obwohl vielerorts und durch viele verschiedene Gründe die Distanz zur christlichen Gemeinde vor Ort wächst, „bleiben für viele Männer und Frauen über Wallfahrtsorte und in Gemeinden und Familien tradierte Praktiken der Volksfrömmigkeit -vor allem der marianischen-weiterhin von Bedeutung“ (7). Welche Bedeutung Maria für das Glaubensleben spielte, schlug sich in verschiedenen Zeitepochen auch in der künstlerischen Darstellung, sowohl in Kunst und Literatur, wie auch in der Musik, nieder. Die Entstehung, die Erfahrung und die Reflexion des persönlichen Glaubens lässt auch den wissenschaftlich theologischen Gehalt zu Tage treten. Marianische Theologie hat etwas zu sagen: „Ein solcher ästhetisch-praktisch-theologischer Zugang zu Maria, der sich an Marienbildern, Praktiken der Wallfahrt, Gebeten und Liedern orientiert, verbindet Glaubenserfahrung, Glaubensbildung und Glaubensreflexion[...]“ (14). Die Autorin sieht diese Art des Zugangs zu Theologie als wichtig für unsere Zeit an: „Leben und Glauben können mit Blick auf Maria neu miteinander zum Klingen gebracht werden“ (10). Damit stellt sie ein Bild des Christentums dar, welches verschiedene Phasen des Lebens unter einem kritischen Blick gemäß der Zeichen der Zeit einbezieht. Dieser neue Blick eröffnet nahezu prophetische Perspektiven für ein Christentum in pluraler Gesellschaft: „Christsein hat mit Charme, mit Faszination, mit Leben und Schönheit zu tun, gleichzeitig, aber auch mit kritischem Geist, mit einem Gespür für die Zeichen der Zeit, mit prophetischem Mut, jegliches Unrecht und Verletzung der Menschenwürde anzuklagen; auch das ist an Maria abzulesen.“ (90). Die Autorin erweitert schließlich ihre Ausführungen um das Bild Marias als „Typus des Glaubens“ und als „Typus der Kirche“. Wegen ihres großen Glaubens und wegen ihrer jüdischen Wurzeln weist sie so verbindende Elemente auf, welche auch für den interreligiösen Dialog fruchtbar sein können. Die Dogmenentwicklung des 19. und 20.



ISBN 978-3-7022-3477-5
€ 9,95

Jahrhunderts sieht sie als Erweiterung der Gnadendimension des christlichen Glaubens (81), welche das Potential der Integration und Versöhnung mit anderen christlichen Konfessionen aufweisen.

In der Wissenschaft der Theologie ist Maria fast ein vergessenes Thema und es ist ein großer Beitrag von Prof. Eckholt den „...Zusammenhang mit der anthropologisch-theologischen und gnadentheologischen Perspektive, mit der die Theologie seit dem Mittelalter auf Maria Bezug nimmt“ (74) aufzuzeigen und für heute fruchtbar zu machen. Bei aller Betonung der Rolle Mariens geht es ihr nicht um eine „Göttlichkeit“ von Maria, sondern um „das Gottsein Jesus Christi“ (64). Ihr Zugang zu Maria ist in biblischer- und kirchlicher Tradition verwurzelt. Deutlich ist auch ihr feministischer Blickwinkel zu erkennen, von welchem aus sie Maria als die große Frau in der Erlösungsgeschichte hineinbringt.

Bilder, Texte, interkulturelle Erfahrungen aus Lateinamerika, Afrika und Asien ermöglichen einen neuen Zugang zu Maria. Besonders die Rolle und Bedeutung Mariens im Leben des Einzelnen in unterschiedlichen Etappen des Lebens zu erkennen, macht das Buch lesenswert: „Sie begleitet in Flucht und Vertreibung, auf allen Wegen dies- und jenseits der Grenzen, in den Zwischen- und Warteräumen“ (102).

Sahaya Kumar ISch, Vallendar

Liturgia Horarum iuxta ritum Romanum

Editio secundum typicam alteram. – 6 Bände.

Downers Grove (IL): Midwest Theological Forum 2010. – 7240 S.

Seit der Menschwerdung Gottes im Hohenpriester des Neuen Bundes erklingt der himmlische Hymnus ewiger Anbetung auf der Erde (vgl. *Sacrosanctum Concilium* 83). Bis heute hält die Kirche fest an der Lehre Jesu und seiner Apostel, an der Gemeinschaft, der Eucharistie und den Gebeten (vgl. Apg 2,42). Im kirchlichen Heiligungsdienst besitzt das öffentliche Gebet, das die Kleriker und Ordensleute fürbittend für die Welt, besonders für das Volk Gottes und gemeinsam mit ihm, darbringen, Tag für Tag eine zentrale Bedeutung.

Nach der Instruktion *Inter Oecumenici* zur ordnungsgemäßen Durchführung der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils sollte der Vollzug des *officium divinum* in lateinischer Sprache weiterhin die Norm bleiben (vgl. 85–89 gemäß SC 101). Vor diesem Hintergrund ist es trotz gegenläufiger Entwicklungen schlechterdings inakzeptabel, dass das erneuerte lateinische Brevier seit Jahren nicht mehr bei der *Libreria Editrice Vaticana* erhältlich ist. Das zuständige römische Dikasterium arbeitet mehr oder weniger seit Jahrzehnten an einem Ergänzungsband mit Auswahltexten für die